

# Der Weg zurück

Von abgemeldet

## Kapitel 12: Antworten?

So hier kommt das nächste Kapitel!!! Ich weiß, es ist schon ne Weile her, aber nachdem ich erst nach Thüringen und jetzt doch noch nach Meck-Pomm gezogen bin, zwecks Studium, war ich doch ziemlich im Stress und bin nicht wirklich vorangekommen. Jetzt ist es aber so weit und ihr bekommt das nächste Kapitel! Ich kann euch aber auch etwas Gutes sagen, wenn ihr das Kapitel gelesen habt ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass es nicht mal eine Woche dauert, bis das nächste Kapitel kommt, weil es so gut wie fertig ist.

Ich bitte euch aber mich nicht mit Mails zu nerven und ständig zu fragen wann es weitergeht. Es geht nicht schneller, wenn ihr ne Mail schickt, ich hab eben auch noch nen Leben so, wo ich auch zu tun habe...

Also bitte nicht nerven! Lieber nen Kommi hinterlassen :D

So und nun viel Spaß beim Lesen!!!!

Danke an meine lieben Kommischreiber!!!!

### 12. Kapitel

Harry erinnerte sich noch genau an den Morgen, an dem alles begann. Das Bild des kleinen Raumes war deutlich vor seinem Inneren Auge.

Dann hörte er plötzlich das Knistern des Feuers und spürte die Wärme, die es spendete.

Als er die Augen öffnete, war er wieder dort. In dem Zimmer, welches so viele Wochen so etwas wie sein Zuhause gewesen war.

Es war spartanisch eingerichtet, eine Kommode, ein Sekretär mit Stuhl und ein Bett. Die grauen Wände waren kahl, an einigen Stellen war die Tapete bereits eingerissen. Keine Gemälde oder Photos waren im Zimmer. Der ganze Raum wirkte leblos, ohne Kraft oder Farbe. Ein einziges, kleines Fenster ließ nur spärlich Licht ins Zimmer fallen.

Einzig allein das Feuer, welches im Kamin brannte, brachte Leben in das Zimmer. Vor dem Kamin sah er sich selbst stehen. Er hatte ihnen den Rücken zugekehrt und starrte gedankenverloren ins Feuer.

Harry wusste nicht mehr worüber er sich gesorgt hatte. Er hatte sich zu diesem Zeitpunkt über viele Dinge Sorgen gemacht. Am meisten hatte ihm das Schicksal seiner Frau und seiner Tochter beschäftigt, denn obwohl alles dagegen sprach, glaubte ein kleiner Teil von ihm noch immer daran, dass sie lebten.

»Sehr gut, Harry«, erklang da Adrianas Stimme und riss ihn aus seinem Gedanken. Er hatte sie fast vergessen, hatte fast vergessen, dass dies kein Traum war, dass an-dere ebenso seine Vergangenheit sahen. Sie stand auf und Harry und Sirius machten es ihr gleich. Die Sessel hinter ihnen verschwanden.

»Versuch jetzt nicht krampfhaft deine Erinnerungen zurückzuholen. Lass dich treiben und entspann dich«, erklärte sie.

Harry nickte und warf wieder einem Blick auf sich. Er stand noch immer am Kamin und regte sich nicht.

Im nächsten Moment wurde die Tür hinter ihnen kräftig aufgestoßen und ein Mann mittleren Alters betrat das Zimmer. Er atmete schwer. Von draußen drang unruhiges Stimmengewirr ins Zimmer. Dann hörten sie es laut krachen.

»Sie kommen!«, erklärte der Mann. Sein Name war Alan McWright. Er war einst Auror gewesen, doch wie so viele hatte er sich dem Orden angeschlossen, als das Ministerium gefallen war. Er hatte Harry stets mit Respekt behandelt, etwas was er sehr an ihm geschätzt hatte.

Harry rührte sich noch immer nicht und nickte nur stumm. Das schien Alan aber nicht zu genügen. »Chris!«

Unendlich langsam drehte Harry sich um. Sein Blick war merkwürdig leer. Wieder nickte er. »Ist gut, Alan. Du solltest jetzt gehen.« Seine Stimme war ruhig und sicher. Keine Spur von Angst.

»Aber-«

»Nein, kein aber, Alan! Nimm deine Tochter und verschwindet. Verlasst das Land, am besten Europa. Das hier ist nicht mehr dein Kampf.«

Alan wollte noch etwas sagen, doch er schwieg als er Harrys Blick sah. Mit schnellen Schritten war er beim ihm und streckte ihm die Hand entgegen. Harry ergriff sie nur zögerlich.

»Es war mir eine Ehre, dich kennen gelernt zu haben und mit dir kämpfen zu können. Viel Glück Chris – nein, Harry Potter!«, sagte er und wahre Anerkennung lag in seiner Stimme. »Möge Merlin dir beistehen!«

Harry nickte und löste den Griff. Noch kurz suchte Alan den Augenkontakt zu ihm, dann machte er kehrt und sprintete aus dem Zimmer. Harry drehte sich wieder zum Kamin und seufzte.

Dann straffte er seine Schultern und hob den Kopf. Sein Zauberstab glitt aus der Verankerung an seinem Unterarm in seine Hand. Rasch legte er noch den Mantel, in dem sich alle seine Habseeligkeiten befanden um, dann trat er auf den Gang hinaus.

Die drei Beobachter folgten ihm.

Der Kämpflärm war noch weit entfernt und so schlug Harry den Weg zum Garten ein. Im Haus würde dieser Kampf noch schlimmer werden als im Freien. Im freien Gelände hatten sie Wochen trainiert, draußen war er im Vorteil.

Als er endlich die Tür, die zum Garten hinausführte, erreicht hatte, drang erneut der Kämpflärm zu ihm. Flink öffnete er die Tür und war, ehe irgendjemand es bemerkte auch schon draußen. Im Schutze der Dämmerung, in dem das Sonnenlicht den hinteren Teil des Hauses noch nicht erreicht hatte, versuchte er einem Überblick über das Geschehne zu bekommen.

Keine zwanzig Meter vor ihm kämpften bereits die ersten Auroren mit Todessern. Harry schätzte ihre Zahl auf die Tausend, doch er wusste, dass Voldemort immer noch die schlimmsten und brutalsten Todesser um sich scharte.

Das was er hier sah, das hatte er damals gewusst, war nur das einfache Heer. Die Menschen, die Voldemort ohne zu bedenken für seine Ziele Opfern würde. Wirklich

wichtig für Voldemort waren allein er selbst und vielleicht noch die, die ihm am nächsten standen. Doch auch diese würde er ohne mit einer Wimper zu zucken in den sicheren Tod schicken, allein für sein Ziel.

Harry, der echte Harry, atmete schwer aus. Es war doch schwerer, als er geglaubt hatte, seine Erinnerungen noch einmal zu durchleben. Um sie herum fielen immer wieder leblose Körper zu Boden, oft genug von Leuten, die Harry zu mindestens flüchtig gekannt hatte. Und für jeden fühlte er sich verantwortlich.

»Ganz ruhig, Harry«, versuchte Adriana Harry zu beruhigen. »Wir können auch aufhören, wenn es dir lieber ist.«

Harry sah sie einen Moment an, einen Moment in dem er wirklich gerne aufgehört hätte. Doch dann erschien das Gesicht seiner Mutter vor seinem inneren Auge. Seine wunderschöne Mutter, die ihr Herz jedem öffnete, selbst einen dahergelaufenen, wie ihm. Seine Mutter, die wenn er es nicht verhinderte, sterben würde. Nein, er konnte nicht aufhören. Allein schon für seine Eltern nicht. Denn wenn er es endlich erfahren würde, wie er in die Vergangenheit gereist war, würde er auch erfahren, wie er Voldemort entkommen war und vielleicht endlich eine Schwachstelle finden.

Ein Wunschtraum.

»Nein, wir machen weiter«, versuchte er mit fester Stimme zu sagen, doch sie zitterte ebenso wie sein ganzer Körper.

Er wusste nicht, ob er es kontrollierte oder ob die Hallen oder Adriana auf irgendeiner Weise auf ihn reagierten, doch die nächsten Minuten oder Stunden – Harry konnte es nicht sagen – liefen nun merkwürdig schneller ab. Menschenleben zogen an ihnen vorbei, die Geräusche des Kampfes waren seltsam gedämpft und alles verlor ein wenig an Abscheulichkeit.

Dann plötzlich wurde die Erinnerung wieder langsam und Harry wusste auch warum. Er war kurz davor Voldemort gegenüber zu stehen. Harry sah sich selbst, wie er gerade einen Todesesser niederstreckte, als ein Zauber ihn nur knapp verfehlte. Er wirbelte herum und suchte den Verursacher, als er Voldemort entdeckte.

Er hatte seinen Zauberstab auf ihn gerichtet und ein diabolisches Lächeln lag auf seinem Lippen. Um ihn herum standen mehrere Todesesser, der innere Kreis, wie Harry wusste. Doch ihre Gesichter waren unwichtig. Sie verschwammen zu einer Einheit. Die Kampfgeräusche schienen plötzlich fort. Es war als herrschte absolute Stille auf der großen Lichtung, als ob alle das Kämpfen unterbrochen hatten um Harry und Voldemort zu beobachten. Doch alles was jetzt noch für Harry wichtig war, war Voldemort.

»So sieht man sich wieder Harry Potter«, zischte er. »Es ist schon eine ganze Weile her, dass ich etwas von dir gehört habe. Einige meiner Todesesser haben sogar behauptet, du wärest tot oder in ein anderes Land geflohen. Doch ich wusste, du würdest dein geliebtes England niemals in Stich lassen.« Er begann langsam auf und ab zu gehen und redete dabei weiter. »Ich muss zugeben, die Idee dir eine andere Identität zuzulegen war nicht schlecht, doch mein lieber Junger, eins solltest du dir merken. Du wirst immer und überall erkannt werden. Du bist immerhin der Junge der lebt. Die Zauberer und Hexen kennen dein Gesicht. Niemand wird dich vergessen können. Nicht solange sie dich nicht haben sterben sehen.« Er lachte höhnisch. »Und das sollten wir ihnen doch nicht vorenthalten, was meinst du?«

Voldemort wartete nicht auf eine Antwort, sondern begann gleich damit Harry einen Fluch nach dem anderen auf den Hals zu hetzen. Harry sah, wie er die meisten Flüche gekonnt abblockte und wie er anderen auswich. Die Schreie, die er hörte und das Wissen, dass der Fluch jemanden anderen getroffen hatte, hatte er damals ignoriert.

Es hatte wusste, dass es heute Nacht ein Ende finden musste, sonst würde es nie ein Ende finden.

Und sie hatten sich bekämpft. Obwohl Harry nicht mehr wusste, wie lange sie da-mals gekämpft hatten. Ihm selbst war es wie Stunden vorgekommen. Stunden, die wie er immer geglaubt hatte, seine letzten kämpferischer Art waren. Harry war egal gewesen, ob es seine letzten waren. Hauptsache es waren auch die letzten von Voldemort.

Wieder schien der Kampf schneller voranzugehen, als es der Wirklichkeit ent-sprach, doch dann geschah das was Harry sich nicht hatte verzeihen können. Er hatte einen Fehler gemacht, der alles aufs Spiel gesetzt hatte. Ein Fehler, der das Gleichgewicht zwischen den beiden Kämpfenden zerstört hatte.

Er hatte gezögert.

Einen Moment nur. Und das nur, weil er das Gefühl hatte, dass er Melinda verriet, wenn er es tat. Melinda hatte gewusst, dass er getötet hatte. Sie hatte auch gewusst, wie Harry jeden Mord bereut hatte, selbst den an Wurmschwanz. Schließlich hatte sie Harry das Versprechen abgerungen, niemanden mehr zu töten. Ein Versprechen, was er bis zu diesem Moment eingehalten hatte.

Er hatte keinen einzigen Todesser mehr getötet, immer nur außer Gefecht gesetzt. Jetzt Voldemort zu töten, darauf hatte er immer hingearbeitet und doch für einen kurzen Moment konnte er es nicht und hatte gezögert.

Die Folgen waren, daran erinnerte sich Harry noch sehr genau, äußerst schmerzhaft gewesen. Der nächste Fluch, der ihn getroffen hatte, hatte ihn seine linke Schulter aufgerissen. Der Schmerz war unbeschreiblich gewesen, doch Harry hatte sich wacker auf den Beinen gehalten, obwohl er gewusst hatte, dass dieses Zögern sein Ende bedeutet hatte.

Weitere Flüche prallten auf ihn ein. Weitere Flüche, von denen er einige noch blo-cken konnte, doch irgendwann waren sie auf ihn niedergeschlagen und hatten ihn in die Knie gezwungen. Voldemort hatte noch lange weitere schmerzhaft Flüche auf ihn gehetzt und irgendwann hatte Harry sich der Ohnmacht hingeeben, im Glauben nicht mehr zu erwachen.

Als mit Harry die Ohnmacht einsetzte wurde es dunkel um die drei herum. Harry versuchte ruhig zu atmen, was ihm jedoch nicht unbedingt gelang. Sirius neben ihm schien es auch nicht besser zu gehen. So etwas hatte er sicher noch nie gesehen. Harry war schrecklich zugerichtet gewesen, es gab eigentlich keine Stelle, an der er keine Verletzungen hatte. So etwas ließ selbst Sirius nicht kalt, er war schneeweiß im Gesicht und konnte Harry nicht in die Augen sehen.

Adriana hingegen sah Harry voller Trauer an. Sie schien von dem was sie gesehen hatte, nicht so geschockt zu sein, wie Harry oder Sirius.

»Ich habe schon viel gesehen, auch wenn ich sagen muss, dass dieses Erinnerun-gen zu den schlimmsten gehört«, antwortete sie auf Harrys stumme Frage. »Bist du bereit weiterzugehen?«

Harry atmete tief ein. Dann nickte er und wieder begann sich die Umgebung um sie herum zu verändern.

Diesmal befanden sie sich eindeutig in einem Kerker. Harry hing an magischen Ketten an der Wand. Noch war er bewusstlos, doch der nächste Schwall Wasser, der ihm ins Gesicht geschüttet wurde, holte ihn zurück. An die Gesichter seiner Folterknechte konnte und wollte sich Harry nicht erinnern. Einer von ihnen, so glaubte Harry war McNair gewesen, der andere Lestrangle, doch er wusste es nicht mehr genau.

»Na sieh mal einer an, unser großer Held ist wieder wach.« McNair lachte höhnisch auf

und Lestrage stimmte ein. »Na gut geschlafen?«

Harry zog sachte an den Ketten, hatte aber schnell festgestellt, dass es nichts bringen würde. Er sah McNair nur wütend an. Der nächste Fluch traf ihn unerwartet, doch Harry schrie nicht einmal auf. Auch wenn ihn jeder Knochen in seinem Leib wehgetan hatte, diese Blöße hätte er sich nie gegeben.

Als die beiden Todesser merkten, dass Harry nicht schreien würde, waren sie wütend geworden, sie hatten so ziemlich jeden Fluch an ihn ausprobiert den es gegeben hatte, doch selbst nach stundenlanger Folter hatte er nicht ein Ton hervorgebracht. Und schließlich hatten sie ihn vor seinem Thron gezerrt. In einer Halle voller Todesser, die sofort verstummten, als Voldemort zum Sprechen ansetzte.

»Nun Harry Potter, ich sehe du durftest die Gastfreundschaft meiner Leute schon kennen lernen.« Die Todesser lachten auf. »Mir scheint jedoch, dass sie ein wenig übertrieben haben.« Sein Blick glitt zu den beiden Todessern, die sofort auf die Knie fielen. »Sei es drum, heute ist ein Tag zum Feiern, da werde ich mal nicht so sein.« Beider schienen erleichtert, landeten jedoch am nächsten Moment an der Wand und blieben dort bewusstlos liegen. »Ihnen ist es zur Strafe nicht vergönnt dein Ende zu sehen, aber keine Angst, wie du weißt bin ich ein sehr milder Mensch.« Harry schnaubte und spuckte dabei Blut.

»Weder bist du milde Voldemort, noch bist du in irgendeiner Weise ein Mensch«, spuckte er.

Voldemort lachte auf. »Oh Harry du wirst sehen, ich bin sogar sehr milde, denn ich werde es jetzt kurz und schmerzlos für dich beenden. Ist das nicht nett? Und ist es nicht nett, dass du hier nicht alleine sterben musst, sondern von so vielen Menschen umgeben bist, die dich so lange auf deinen Weg begleitet haben?«

Verfolgt hätte es eher getroffen, doch Harry war inzwischen einfach zu schwach um überhaupt noch etwas zu sagen. Voldemort schien jedoch darauf zu warten, zuckte dann aber mit den Schultern, als er begriff, dass er nichts sagen würde.

»Du verstehst sicher, dass wir diese Sache mit dem letzten Wunsch lassen. Das hält uns alle nur zu lange auf und wollen doch auch einmal zum Ende kommen nicht?« Voldemort lächelte, zu mindestens nahm Harry an, dass es ein Lächeln war. Bei diesen Gesicht waren Emotionen nicht unbedingt ablesbar. Wenn es sie denn gab.

Harry zitterte immer mehr, als er sich dort nun liegen sah. Es wusste, gleich würde Voldemort den Avada Kedavra aussprechen und dann würde er endlich erfahren, was wirklich passiert war.

Voldemort hob die Hand mit den Zauberstab und zielte auf Harry. »Beenden wir es, Potter!«, sagte er kalt. »Avada Kedavra!«

Harry sah wie der grüne Zauber auf ihn zu flog, sah wie er selbst die Augen schloss und auf den Tod wartete. Doch der Zauber prallte an einem unsichtbaren Schild ab.

»Das ist völlig unmöglich! Es gibt kein Schild, was den Avada aufhält!«, entfuhr es Sirius neben ihm und auch Voldemort schrie auf.

Aus Harrys Brust fuhr ein helles weises Licht heraus. Unfassbarerweise schien niemand auch nur auf die Idee zu kommen, den Zauberstab gegen Harry zu richten. Stattdessen sahen sie alle auf das Licht, dass sich plötzlich einer Explosion gleich auf den gesamten Raum ausbreitete. Für wenige Sekunden waren Harry, Sirius und Adriana geblendet, doch als sie wieder sehen konnten, trauten sie ihren Augen nicht. Sämtliche Todesser und Voldemort selbst lagen bewusstlos – oder tot, Harry wusste es nicht – am Boden. Das Licht schwebte immer noch vor Harrys Brust und nahm langsam Gestalt an.

Harry schien langsam aus der Ohnmacht zu erwachen und schlug die Augen auf. Er sah

direkt in das Lichtwesen, was neben ihm kniete.

Als es sprach, griff Harry unbewusst zur Kette an seinem Hals. Die Stimme wirkte merkwürdig fern und echote.

»Harry!« Harry reagierte nicht. »Harry!« Diesmal dringender und dennoch immer noch keine Reaktion. »Harry, Liebster!« Diesmal klärten Harrys Augen auf. Die Gestalt hatte nun endgültig eine deutliche Form angenommen.

»Melinda?«, murmelte er verwirrt. Das Lichtwesen in der Gestalt von Melinda lächelte ihn sanft an.

Während Harry diese ganze Situation beobachtete, konnte er es selbst nicht glauben. Da stand sie, einem Patronus gleich, vor ihm und hatte ihm anscheinend das Leben gerettet. Wie war das alles nur möglich?

»Harry wer ist das?«, fragte Sirius verwirrt.

»Meine Frau«, antwortete Harry leise.

Sirius wollte etwas darauf erwidern, doch Harrys Erinnerung ging weiter.

»Ja Liebling, ich bin es, du musst aufstehen, bitte. Schnell, bevor sie wieder aufwachen!«, sagte sie eindringlich.

Harry, noch immer von den Schmerzen benommen, sah sie verwirrt an. »Ich verstehe nicht, ich dachte, du bist tot? Oder sonst wo?«

»Ich bin nicht wirklich hier, Harry. Dies ist nur ein magisches Abbild, das seinen Träger schützt. Ich hab es durch mich geprägt.« Für Harry machte das zwar immer noch nicht viel Sinn, doch er schob weitere Fragen beiseite und stand schwerfällig auf.

»Du musst von hier fliehen. Hier drinnen kannst du aber nicht apparieren, Voldemort hat Banne auf jeden Raum. Du musst irgendwo nach draußen, sobald du draußen bist kannst du apparieren. Geh, bitte!«

Harry sah das Abbild seiner Freundin an. »Lebst du noch?«

Traurig sah Melinda ihn an. »Die Kette ist zu deinem Schutz konstruiert, doch diese Ausmaße an Kraft kann sie nur entwickeln, wenn die Magie des Körpers auf dem sie geprägt ist, vom menschlichen Körper getrennt ist. Die ganze Magie von Melinda ist nun in dieser Kette.« Sie schluchzte leise auf. »Nein, Harry, ich denke, dass die echte Melinda bereits tot ist.«

Harry – beide – fielen ein wenig in sich zusammen. »Und Cassandra?«

Die Gestalt sah ihn traurig an. »Es tut mir leid, ich weiß es nicht.« Einen Moment ließ sie Harry so vor sich hinstarren, traurig und wieder einer weiteren Hoffnung beraubt, dann redete sie wieder dringlich auf ihn ein.

»Bitte Harry, du musst jetzt gehen. Sie werden nicht mehr lange bewusstlos sein, und schon gar nicht Voldemort. Flieh, solange du noch Zeit hast!«

Harry sah sie wieder an und in seinem Blick lag soviel Zweifel, dass Harry seine eigenen Gedanken fast hören konnte.

Wozu? Wofür? Alle, die ich geliebt habe, sind mir genommen worden? Warum sollte ich noch weiter leben? Warum darf es hier und jetzt nicht enden?

»Bitte Harry, tu es für Cassandra! Ich bin mir sicher, dass sie noch irgendwo da draußen ist. Ich weiß es, ich – die echte Melinda – hätte sie sicher an einen sicheren Ort gebracht! Bitte!«, flehte sie.

Das verjagte die schlechten Gedanken in Harry abrupt. Sie hatte recht. Melinda hätte alles getan um Cassandra zu beschützen. Sie lebte, er hoffte es so sehr. Und diese Hoffnung gab ihm wieder Kraft.

Langsam und schwerfällig erhob sich Harry. Sein Körper war am Rande seiner Kräfte, es hatte bereits die letzten Energiereserven gesammelt um überhaupt wach zu bleiben. Jeder Schritt war eine Qual, die schlimmer zu sein schien, als tausend Tode.

Doch er hielt durch. Wacker kämpfte er sich Gang um Gang.

Inzwischen war die Abbildung von Melinda wieder verschwunden, doch Harry wusste inzwischen woher sie kam. Er war den Energiestrahle für einen kurzen Moment gefolgt und hatte die Kette Melinda als Ursprung ausgemacht.

Harry erinnerte sich noch daran, was Melinda gesagt, als sie ihm die Kette gegeben hatte. »Sie wird dich beschützen und mir dich näher bringen, wenn einmal Gefahr droht.« Jetzt verstand er ihre Worte, zu mindestens teilweise.

Tapfer kämpfte sich Harry durch das scheinbare Labyrinth, bleib immer wieder stehen und sackte leicht gegen die Wand. Seine Kräfte gingen zur Neige, lange würde er nicht mehr durchhalten.

Die drei Reisenden beobachteten teilweise fasziniert, teilweise geschockt, wie Harry sich Meter um Meter vorankämpfte. Und plötzlich durchfuhr es Harry wie ein Blitz. Er kannte diese Szene. Er hatte sie geträumt, hatte sie aber nicht zuordnen können.

Es war als ob die Hallen seinen Gedanken gehört hätten, denn plötzlich verlosch das Bild um sie herum und sie befanden sich wieder im Gryffindorgemeinschaftsraum.

»Was-?«, Sirius sah sich verwirrt um.

Harry sah Adriana wütend an. »Was soll das? Warum unterbricht es?«

Adriana setzte wieder in den Sessel du die beiden machten es ihr nach. Als sie endlich saßen, erklärte sie: »Du hast was du wolltest, Harry Potter.« Harry sah sie verständnislos an. »Du wolltest wissen, wie du dem Tod entkommen bist und in die Vergangenheit gereist bist. Beide Antworten sind dieselben.«

Harry starrte sie ungläubig an. »Du meinst, die Kette hat mich in die Vergangenheit gebracht? Aber wie?«

»Das liegt nicht im Wissen der Hallen. Sie spiegeln nur das Wissen und die Erinnerungen einer Person in sich wieder. Sie helfen Dinge herauszufinden, die man eigentlich schon weiß, aber aus irgendeinen Grund verloren gegangen sind.«

»Also sind die Hallen gar nicht so weise, wie es heißt«, murmelte Sirius enttäuscht.

Adriana lächelte geheimnisvoll. »Was könnte geheimnisvoller sein, als die innere Wahrheit, Sirius?«

Sirius sah sie nur mit gerunzelter Stirn an und enthielt sich jeden Kommentars. Adriana wandte sich an Harry. »Es gibt noch ein weiteres Problem, bei dem die Hallen dir Antwort geben können?«

»Ach ja?«, fragte Harry.

»Du suchst nach einer Möglichkeit Voldemort endgültig zu vernichten, oder nicht?«

Harry nickte. »Dann sieh!«

Wieder veränderte sich die Gegend um sie herum. Aus dem Gryffindorgemeinschaftsraum wurde eine helle, freundliche Wiese. Frühlingsgeräusche umgaben sie. Dann hörte Harry ein Kinderlachen. Es war ein Lachen, das er nie vergessen konnte.

Abrupt erhob er sich und suchte die Gegend ab. Dann sah er sie.

Sie standen dort beide, als wäre nie etwas passiert. Als hätte Voldemort sie nie getrennt. Nie ihre Beziehung zerstört.

Dann entdeckten auch sie ihn, wie er da stand, völlig fassungslos.

»Daddy!«, rief das kleine Mädchen, welches vielleicht vier Jahre alt war und rannte stürmisch auf ihn zu. Wie von selbst ging Harry in die Knie und fing das Mädchen – seine Tochter – in seinen Armen auf. Die Wärme, die von ihr ausging war so wunderbar. Er wünschte dieser Moment würde ewig andauern. Pures Glück und eine unbeschreibliche Liebe erfüllte ihn. Er hatte das Gefühl, er könnte dieses Glück als Energie auf jeden hier verteilen, fühlte sich unbesiegbar.

»Kassi«, murmelte er glücklich immer wieder leise vor sich hin. Das kleine Mädchen zog sich aus ihrer Umarmung zurück und gab die Sicht auf Melinda frei.

Sie sah gut aus, wirklich gut. Sie strahlte ebenfalls pures Glück aus und für Harry war sie die schönste Frau der Welt.

Er überwund die letzte Entfernung zwischen ihr und nahm sie in den Arm. »Du lebst?!« »Ich werde immer leben, Harry. In dir!«, sagte sie ruhig. Ihre Stimme war warm und voller Liebe. Und da durchfuhr es Harry. Es war hineingefallen, auf etwas was nicht existierte. Sie war tot, und seine Tochter – er sah wieder zu ihr, sah wie sie ihn glücklich anlächelte – vielleicht auch oder schlimmeres.

Er trat von beiden weg. Den Kopf gesenkt, seine ganze Haltung zeigte deutlich die Trauer. »Warum zeigst du das mir?« Er sah Adriana wütend an. »Warum tust du mir das an? Diese Schmerzen?«

Adriana schüttelte traurig den Kopf. »Ich will dich nicht quälen Harry, die Antwort, die du suchst steht direkt vor dir.«

»Vor mir stehen meine tote Frau und mein totes Kind! Was ist das für eine Antwort?«, schrie er sie an. Er machte seiner Wut Luft. Nicht unbedingt die Wut auf Adriana, sondern auf die Welt, die ihm dieses Schicksal aufgebürgt hatte. Sie ihn auf diese Wiese gebrandmarkt hatte und somit jeden, den er liebte, verflucht hatte.

»Die Liebe, Harry, ist die stärkste Zauberkraft von allen«, sagte Melinda.

Harry sah zu ihr. »Das hat Dumbledore auch immer gesagt, während ich trainiert hatte. Er sagt, dass wäre die einzige Möglichkeit Voldemort zu besiegen und nicht irgendwelche Flüche.«

»Und das ist die einzige Möglichkeit«, wiederholte Adriana. Die Landschaft um sie herum begann zu verblassen und mit ihr auch Melinda und Cassandra. Harry streckte die Hand nach ihnen aus. Er wollte nicht das sie gingen. »Nein, bitte nicht!«, flehte er. Melinda lächelte ihn sanft an. »Wir sind bei dir Harry, wir alle! Du musst nur genau hinhören, dann kannst du unsere Stimmen im Geflüster des Windes hören und uns überall entdecken. Wir lassen dich nie allein.«

Dann verschwand sie vollkommen und sie waren wieder allein.

Keiner sagte etwas.

Sirius wahrscheinlich, weil er nicht wusste, wie es jetzt helfen konnte.

Adriana, weil sie nichts mehr zu sagen hatte.

Und Harry, weil es sich nicht mehr fähig fühle, auch nur irgendwas zu sagen.

Harry wusste nicht, wie lange sie so da standen. Wahrscheinlich hätten sie bis an Ende der Zeit so verharren können. Doch plötzlich würde die Stille von einem merkwürdigen Geräusch unterbrochen.

Harry sah alarmiert auf und suchte Adrianas Blick und zum ersten Mal seit sie hier waren, konnte er nicht die gewöhnliche Güte in ihren Augen sehen. Für einen kurzen Moment sah er so etwas wie Panik in ihrem Gesicht.

»Was ist los?«, fragte Harry alarmiert.

»Jemand ist eingedrungen und das ohne Erlaubnis.« Sie schloss kurz die Augen. Ihre Lippen schienen sich zu bewegen, doch kein Ton entkam ihren Mund. Dann öffnete sie wieder ihre Augen und sah Sirius und Harry hektisch an. »Schnell, ihr müsst gehen. Voldemort ist in die Hallen der Weisheit eingedrungen.«

»Was? Woher wusste er, dass wir hier sind?«, fragte Harry.

Wie von selbst begann sich die Umgebung erneut zu verändern und plötzlich befanden sie sich in einem dunklen Raum. Auf einen Art Thron saß Voldemort und vor ihn Dutzende von Todessern, alle durch Masken verhüllt.

Einer kniete vor dem Thron. »My lord, Dumbledore hat sie in die Hallen der Weisheit

geschickt.«

Bevor Voldemort noch irgendetwas dazu sagen konnte verblasste die Erinnerung auch schon wieder. »Wir können jetzt jede Erinnerung der hier Anwesenden hervorholen«, erklärte Adriana.

»Wir?«, fragte Sirius.

»Die Hallen und ich.« Sie lächelte kurz. »Doch nun schnell, ihr müsst gehen.«

Sie reichte ihnen einen Silbernen Teller. »Der Portschlüssel zurück nach Hogwarts. Eure Hände!«

Harry ignorierte die Frage, wo sie den jetzt hervorgeholt hatte und legte seine Hand auf den Teller.

Adriana lächelte ihn sanft an. »Viel Glück auf eurer Reise.«

Harry sah sie entsetzt an. »Warte, willst du hier bleiben? Sie töten dich!«

»Mach dir keine Sorgen, Harry. Sie können mir nichts anhaben. Die Hallen werden mich beschützen. Und jetzt 1 – 2 – 3.«

Wieder wurden sie an ihrem Nabel hinfert gerissen und landeten erneut äußerst unsanft. Dumbledore sah von einem Buch auf und lächelte sie an. »Nun, ich hoffe doch, die Reise war erfolgreich?«

Sirius erhob sich hastig und trat auf Dumbledore zu. »Schnell, Dumbledore, wir haben keine Zeit. Voldemort ist in die Hallen eingedrungen. Wenn sie Adriana finden, dann...«

»Dann werden sie ihr blaues Wunder erleben, Sirius. Macht euch um die Wächterin der Hallen keine Sorgen. Sie kann nicht getötet werden«, erklärte Dumbledore. Harry und Sirius sahen sich verwirrt an. »Die junge Dame ist schon lange kein Mensch mehr, wie ihr glaubt. Sie ist vor vielen Jahrhunderten mit den Hallen auf eine magische Art und Weise verschmolzen. Töten kann man sie daher nicht. Nur wenn man die Hallen zerstören würde, könnte man auch sie töten. Doch es gibt keine Möglichkeit dies zu tun. Außerdem werden die Todesser so ihre Probleme im Labyrinth der Hallen haben. Also kein Grund zur Sorge.«

»Doch einen gibt es noch!«, erklärte Sirius. »Jemand unserer Leute hat uns verraten. Wir haben die Erinnerung gesehen.«

»Ja, aber wir wissen nicht wer, oder?«, fragte Harry.

Sirius sah ihn düster an. »Doch, Harry. Er ist Auror und vermutlich sogar hier im Schloss. Es ist der Auror, der dich bei deiner Ankunft verflucht hat.«

TBC...

Kommis????